Rezension zur CD „Flötentrios aus Frankreich"

Jürgen Franz, Flöte; Dieter Göltl, Violoncello; Matthias Veit, Klavier

An was denken Sie bei Flötentrios in der Besetzung Flöte – Cello – Klavier? „Gott sei Dank – nicht zwei Flöten!" (- aber was gibt es nicht für süße Stückchen mit mehreren Flöten -) oder an Carl-Maria von Weber, Haydn und Martinu? Mit diesen Namen liegen Sie genau im Trend der Flötenzunft bei dieser Frage, wie eine (nicht repräsentative) Blitzumfrage des Rezensenten in seinem flötistischen Bekanntenkreis bestätigt. Aber schon ein kurzer Blick auf das Programm der Debut-CD der drei Musiker aus dem (Umfeld des) NDR-Sinfonieorchester(s) zeigt, daß es durchaus ein lustiges Trio-Leben jenseits dieses Standardrepertoires gibt, genauer in Frankreich. Einer der größten Komponisten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts trägt auf der CD gleich zweimal dazu bei - Claude Debussy. Neben einem Jugendwerk (Trio G-Dur, 1880 mit 18 Jahren komponiert) und der Bearbeitung seines „drame lyrique" Pelléas et Mélisande zu einem „Salon-Pièce" für die Triobesetzung von Henri Mouton findet man auf der 60 Minuten langen CD die Sonate en concert von Jean-Michel Damase und Gabriel Piernés Sonata da Camera.

Die beiden Trios von Damase und Pierné atmen ganz das typische Flair französischer impressionistischer bzw. (spät)romantischer Flötenmusik, das Empfindungsreichtum so schön mit virtuos musikantischer Spielfreude kombiniert. Besonders überrascht Debussys G-Dur Trio. Das von romantischen Vorbildern (Schumann, Franck u.a.) geprägte Stück klingt für Debussy ungewohnt spielfreudig und melodiös, oder in musikwissenschaftlicher Sprache ausgedrückt: Es zeigt sich hier noch ein starkes Interesse Debussys an musikalisch-thematischer Verarbeitung anstatt wie in seinem späteren Hauptwerk fast ausschließlich an der musikalischen Klangsprache. Und dies, auch wenn das ausgesprochen informative und lesenswerte CD-Booklet Debussys innovative Neigung zur Verarbeitung stilistischer Vielfalt zur und Klangexploration bereits hier identifiziert. Insgesamt ist der Repertoirewert dieser Aufnahme also hoch, was noch dadurch verstärkt wird, das generell kaum Aufnahmen in dieser Trio-Besetzung zu bekommen sind.

Die drei Musiker machen auf ihrer Debut-CD einen hervorragenden Job. Sowohl musikalisch-künstlerisch als auch aufnahmetechnisch erreichen sie in allen Stücken eine hohe klangliche Ausgewogenheit der drei Stimmen. Interpretation und Stilempfinden sind durchweg natürlich, unverkrampft und überzeugend – gerade auch hinsichtlich technischer Tugenden wie sauberer Intonation und dynamischer Anpassungsfähigkeit. Hier schlägt sich ganz offensichtlich die langjährige Orchester- und Kammermusikerfahrung von Jürgen Franz und Dieter Göltl in einem der derzeit wohl besten Radiosinfonieorchester der Bundesrepublik nieder. Matthias Veit am Klavier ist ein durchweg kongenialer Partner, der mühelos und unaufdringlich gekonnt zwischen den solistisch-virtuosen Teilen des Klavierparts und seiner Begleiterfunktion hin und her wechselt. Bei Jürgen Franz sind die flötistischen Engramme von James Galway und Jean Claude Gérard unverkennbar zu hören – das Bekenntnis zur großen, schnörkellosen musikalischen Linie und zum kontrolliert singenden Flötenspiel. Erstaunen wird das nicht, denn Jürgen Franz gehört zu dem relativ kleinen und durchaus auch erlauchten Kreis der heutigen (noch) „young professionals", die von Galway in seinen Kursen in den 90er Jahren (z. B. in Weggis) oder in Privatunterrichtsstunden (zumeist am Rand irgendeines Konzerts) geprägt wurden und eine Art „invisible flute class" bilden – Trevisani, Montafia und Marcusson gehören beispielsweise dazu oder Formisano, Soloflötist der Scala und designierter Nachfolger von Gérard an der Stuttgarter Musikhochschule, und Griminelli, Pavarottis Flötist und international erfolgreicher Musikagent im cross-over-Bereich. „Invisible" ist die Flötenklasse insofern, als Galway nur ganz am Anfang seiner Laufbahn eine Flötenklasse an einer Musikhochschule in den USA hatte und danach nur noch „ambulant" in Meisterkursen auftrat, das aber mit durchaus eifrigem Engagement.

Was bleiben noch für Wünsche an das musizierende Triumvirat? Zum Beispiel, wann geht es weiter mit der nächsten CD?

Von Marco Lehmann-Waffenschmidt, 2007 erschienen im Magazin „Flöte aktuell"